



Andrea Acierno (links) kommt gerne zum Helfen an die Porschestraße. Die Bewohner sind bereits bei der Arbeit. Sie bauen einen Schutzzaun.

(Foto: Kerstin Schröder)

## Auf dem Dorfplatz brummt das Leben

Im Industriegebiet ist jetzt viel los – An der Porschestraße bauen alle den Spielplatz aus

Von Kerstin Schröder

Die Verschönerungsaktion läuft: Mehr als 50 Erwachsene und Kinder sind am Werk. Sie bauen das Spielplatzgelände zwischen den Häusern der Porschestraße aus, denn dort treffen sich alle gern. Der Förderverein hat zwei große Spielgeräte gestiftet und jetzt wird gearbeitet. Bis zum 24. August soll der Spielplatz wieder wie neu sein. Dann gibt es ein großes Abschlussfest.

Die Devise an der Porschestraße heißt jetzt: „Auf geht's, jetzt ist's wieder soweit ...“ Gemeint sind die Sommerferien. Und wenn diese angefangen haben, verschönern die Stadtteilarbeit des Stadtjugendringes, die Anwohner und das Stadtgartenamt den Spielplatz zwischen den Wohnblocks. Dann heißt es „do it yourself“. Alles wird selbst gemacht und sehr individuell, und damit ist man hier an der Spitze des weltweiten Trends zum Handwerk.

Projektleiterin Irmgard Glosser begrüßt Kinder und Erwachsene und Anne Krüger wirft die Stereoanlage an, denn hier beginnt die Arbeit mit Musik, und zwar jeden Morgen bis zum 24. August. Die Kinder und Irmgard Glosser treten an zum Rundtanz mit Händeklatschen und rhythmischem Aufstampfen. Das ganze Viertel hängt

an den Fenstern und schaut und hört zu. Alle wissen, jetzt wird hier gleich etwas getan. Man macht sich mit den passenden Versen dazu Mut: „Wenn wir alle wieder am Dorfplatz stehn, und sich alles um den Spielplatz dreht, wenn wir unsere großen Muckis zeigen und uns auf die Gaudi freuen, ... rock 'ma den Dog.“ Man rockt sich in den Tag.

Derart mit Energie aufgeladen, wird zuerst der Müll vom Spielplatz aufgesammelt. Die Studentin Anne Krüger gibt inzwischen Ratespiele auf: „Wie lange braucht eine Plastiktüte zum Verrotten? Ratet mal.“ Man kommt auf 40 Jahre. „Wie lange eine Blechdose?“ Sie musste erst das Wort „verrotten“ erklären. Die Auflösung kommt später, sagt sie. Schon seit dem Morgen arbeiten nebenan sieben Männer an einem Schutzzaun. Sie schrauben und schieben die Holzbohlen zusammen. Der ganze Zaun ist bald fertig. Ein Teil steht bereits. Andrea Acierno ist einer der Handwerker. Er wohnt in der Umgebung. Acierno sagt: „Ich komme gern hierher. Hier treffe ich meine Familie und Bekannte und ich freue mich, nebenbei auch mal eine andere Kultur kennenzulernen.“ Gestern wurde der Sand erneuert, heute der Müll aufgesammelt. So geht es Schritt für Schritt voran. Nebenan tönt die Musik. Die



Irmgard Glosser (Zweite von rechts) begrüßt die Mütter und die Kinder.

Kinder sitzen an einem großen Tisch und malen sich Namensschilder. Ein Geburtstag wird gefeiert, ein großes Gemälde in Gemeinschaftsarbeit mit den Jugendlichen angefertigt. Darauf soll einmal hoffnungsvoll ein bunter Regenbogen leuchten.

### Reifen für Blumen

Irmgard Glosser erklärt das Vorhaben. Energisch und mit der notwendigen Lautstärke steuert sie die Abläufe und 50 Menschen bei der kreativen Arbeit. Es macht ihr sichtlich Vergnügen. Die Stimmung ist aufgeladen mit Optimismus. Kommen und Gehen bestimmen die Szene. Die Arbeitsschritte sind in Etappen aufgeteilt. Eine der nächsten sind die Blumenkübel oder besser die Blumenreifen. Alte Reifen werden bemalt und zu Blumenkübeln umfunktioniert. Deshalb könnte man sie auch Blumenreifen nennen. Zu den Highlights, die von allen geschafft werden müssen, gehören der Kletterturm und das Supernova-Gerüst, ein Gleichgewichtsspiel. Diese Geräte hat der Förderverein „Wir für Landshut“

Abschlussfest soll alles aufgebaut sein. Dann soll der Spielplatz aussehen wie neu.

Die spielerische Herangehensweise an die sozialen und räumlichen Strukturen ist wohlüberlegt. Denn vielen Menschen an der Porschestraße geht es nicht besonders gut. Die Wohnhäuser, die der Stadt gehören, sind sanierungsbedürftig bis heruntergekommen. Manche Gruppen, deren Treffs jetzt hinter dem Zaun verschwinden, sorgen für Kummer, ob es Alkoholiker sind oder Menschen mit anderen Schwierigkeiten. Die Menschen leben in sehr engen Räumen, teilweise mit vielen Kindern.

Wenn sie eine Arbeit haben, dann wird sie nicht üppig bezahlt, die Armut ist das größte Problem. Die Schwierigkeiten haben sich in den vergangenen Jahren verstärkt. Das hat auch eine Studie der Fachhochschule Landshut festgestellt, die einen Ausbau der sozialen Arbeit im Viertel empfiehlt. Die Sanierung der Häuser ist dabei noch nicht berücksichtigt. Sie ist ein spezielles Problem. Wenigstens die gemeinsamen Aktivitäten sollen Spaß ma-

arbeit, einige Sponsoren und helfende Organisationen und auch das Stadtgartenamt mit ihrer Hilfe sind anders für diese Gegend sehr vernetzt. Es geht um die Integration und um den Zusammenhalt, auch in der Nachbarschaft.

### Selbst ist der Mann

Um diesen zu stärken, arbeitet man gemeinwesenorientiert, das deutet, dass die Menschen auf dem Viertel selbst anpacken. Viele Menschen gern mit, auch wegen der Kinder. Menschen aus anderen Vierteln, die helfen möchten, sind gerne gesehen. Sie können es einfach und unkompliziert dazu kommen.

Derweil schreitet die kreative Arbeit voran. Die Jugendlichen sind dabei. Irmgard Glosser, wo sie ankommt, sollen. Anne Krüger gibt die Lösung des Rätsels bekannt: „Blechdose“, sagt sie „braucht bis 500 Jahre, um zu verschrotten, wenn man sie sich selbst überlässt.“ Sie fragt: „Und wie lange lebt ein Mensch?“ Antwort: „Na ja, bis 100 Jahre oder siebzig.“ Die

